

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der arme Heinrich**

**Pfitzner, Hans**

**Leipzig, [ca. 1916]**

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-83021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83021)

Motto: „Komm, hebe dich zu höheren Sphären!  
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.“

## I. Akt.

---

(Rechts und links vom Zuschauer.)

Die Bühne stellt ein Gemach in einem Turm von Heinrichs  
Burg vor.

In der Mitte des Hintergrundes verhüllt ein schwerer Vorhang den hohen, breiten Fensterbogen, durch welchen man später auf blauen Himmel, Wälder und Berge sieht — rechts und links im Hintergrunde zwei Fenster von kleinerer Form. — Links, nach dem Vordergrunde zu, hängen Waffen an dem rohen Gemäuer. — Rechts, an der Wand, ebenfalls Waffen; daselbst nach dem Fenster eine Türe; rechts von der Türe, vor dem Fenster, ein Tisch mit Gerätschaften; an demselben ein geschnitzter Stuhl mit hoher Lehne. — Im Hintergrunde, nach rechts zu, ein großes, schweres Ruhebett, Vorhänge verhüllen es bis zur Hälfte. Ein Stuhl befindet sich am Fußende. — In die erste Szene leitet ein längeres Vorspiel über. Motto dazu: „Wilde Schmerzen und wüster Traum.“

Szene I.

(Agnes steht am Bett und läßt eben den Vorhang, den sie gehoben hatte, fallen.)

Agnes.

Er schläft!

Noch darf ich hier nicht weichen.

Ach, wenn aus dumpfem Traum er müd' erwacht,

Und draußen strahlt die Morgenfrühlingspracht,

Muß ich zur Seit' ihm stehn — mit leichtem Sinn

Zu helfen über Gram und Schmerz dahin.

Hilde.

Mein süßes Kind:

(Agnes zärtlich vom Bette fortziehend)

Nicht kann ich schelten,

Müht Sorge dich

Um unsern lieben Herrn.

Doch also nicht

Sollst ihm in Lieb' entgelten,

Daß selbst dir bleicht

Der Jugend Blütenstern!

(setzt sich.)

Viel schwere Wacht

Bei Tag, bei Nacht:

Laß mich sie teilen!

Agnes (ilr zu Füßen).

Schön ist es, Mutter, wunderschön,

So jung zu sein in froher Kraft,

— Drum muß ich weilen!  
Denn oft der wunde Ritter spricht:  
Wie mehr der Labung ihm verschafft  
Mein kindlich Angesicht,  
Als Luft und Licht.

Hilde (bewegt).

Und er hat recht —  
Ich fühl' es, wie er selbst!  
O Himmel, segne diese Treu',  
Die kindlich-rein im jungen Herzen glüht,  
Und gib, daß täglich frisch aufs neu'  
In Kraft und Herrlichkeit sie aufblüht!  
Folg' nur mein Kind, des Herrn Gebot;  
Bleib', wie du bist:  
Getreu bis in den Tod!

(Sie zieht Agnes sanft an die Brust und küßt sie  
auf die Stirne; in dieser Stellung verharren die  
Beiden einige Zeit.)

Agnes (in derselben Stellung).

Horch! was erklang da? —  
So tönte Vaters Horn!

Hilde

(nachdem sie eine Weile gelauscht).

Nur Waldesrauschen höre ich;  
Es webt so lieblich, feierlich  
Tief unten auf der stillen Flur.  
— Das war nicht Klang von Dietrichs Horn.

Zu Roß jagt der noch fern!  
Denn weit der Weg, der nach Salern  
Ihn führt — und hier zurück.

O, brächt' er Rettung,  
Brächt' er Glück! —

Wenn Heilung nicht für unsren edlen Herrn  
Dort hell erschaut des weisen Arztes Blick,  
— Nie blüht ihm Heil! Er ließ es zu Salern!  
Gar bald erlöste wohl ihn dann vom Leid  
Des Siechtums Schmerz und Gram der Einsam-  
keit.

Agnes (erhebt sich).

— — und Gram der Einsamkeit! — —  
O Schmach! o Schande!  
Daß selbst nicht engste Blutesbande  
Die eignen Sippen hielt!  
— Da plötzlich heiß den armen Mann durchwühlt  
Des Siechtums grimme Kraft,  
Wie ließen alle von ihm ab  
Und flohn,  
Als schauten sie  
Ihr eigen Grab.

(Große schmerzliche Bewegung nach Heinrich hin.)

Ach, armer Mann! ob nichts ihm Heil verschafft!

Hilde.

Beim Gott der Liebe  
Ist wohl alles möglich!  
Die Hoffnung lebt und — — horch! — ein Horn!

(Hornruf tönt von unten her; sie eilt ans Fenster und wendet sich an Agnes zurück, welche dann auch ans Fenster springt.)

Dietrich kam! Hurtig hinab!  
Beim Ritter wach' ich im Saal!  
Dem Müden unten bereit' das Mahl,  
Nach Speis' und Trank muß ihn verlangen!

(da Agnes zögert)

Nur rasch hinab! die Botschaft hör'!  
Zu mir dann laß sie gelangen.

## Szene II.

(Agnes ab; Hilde eilt ans Fenster, von wo aus sie Dietrich zu erblicken scheint; dann wendet sie sich zum Ritter und geht, nachdem sie ihn betrachtet, an den Tisch; hier füllt sie ein Horn.)

Hilde.

Zeit ist's nun mit des Ritters Trank,  
Die Fieberglut soll er ihm dämpfen,  
Den wilden Schmerz bekämpfen.

Heinrichs Stimme.

Luft, Licht, —  
Weh mir! Wo bist du, Agnes?

Hilde

(stellt das Horn wieder hin und eilt zu ihm).  
Geliebter Held! Verzaget nicht!

(Hilde zieht die Vorhänge vom Bett zurück, so daß Heinrich völlig sichtbar wird; ebenso wird auch der große Vorhang vor dem Fenster zurückgeschlagen, das Sonnenlicht flutet herein und fällt auf das Bett; weite, herrliche Frühlingslandschaft.)